

Was Jesus Christus heute für uns tut

Jesus Christus hat alles für uns getan. Nun liegt es an uns, was daraus wird. - So meinen wir zumindest oft. Wir haben häufig den Eindruck, dass alles - was unser tägliches Glaubensleben angeht - an uns liegt. Unser Herr hat doch alles getan. Nun sind wir selber dran! Und so mühen wir uns ab, christlich zu leben. Und oft gelingt uns das nicht gut. Wir versagen und sind über uns selber enttäuscht. Wir haben es doch versucht, aber wieder einmal nicht geschafft.

Richtig: wir haben es versucht! Wir haben es alleine versucht, und sind überhaupt nicht auf den Gedanken gekommen, dass wir das gar nicht können; dass wir Hilfe dazu brauchen; dass wir Gott brauchen, um gottwohlgefällig zu leben. Kein Christ kann ein christliches Leben ohne Christus und seinen Heiligen Geist führen. Wir wären damit total überfordert. Wir schaffen es nicht allein. Und wir brauchen es nicht allein zu schaffen, weil wir nicht allein sind.

Weil er immer lebt

Denn Jesus hat nicht nur etwas für uns getan - in der Vergangenheit. Er ist jetzt für uns aktiv - in der Gegenwart. Unsere Errettung ist vollkommen, aber noch nicht abgeschlossen. In Hebräer 7,25 heißt es:

„Daher kann er die auch völlig erretten, die sich durch ihn Gott nahen, weil er immer lebt, um sich für sie zu verwenden.“

Zur völligen Errettung gehört nicht nur das, was unser Herr für uns getan hat in der Vergangenheit. Dazu

gehört auch das, was er in der Gegenwart - immer wieder neu - für uns tut. Hebräer 9,24 bestätigt dies:

„Denn Christus ist nicht hineingegangen in ein mit Händen gemachtes Heiligtum, ein Gegenbild des wahren Heiligtums, sondern in den Himmel selbst, um jetzt vor dem Angesicht Gottes für uns zu erscheinen.“

Mehr als das Kreuz?

Gibt es mehr, als dass Jesus für unsere Schuld am Kreuz gestorben ist? Der Römerbrief sagt: ja!

„Wer ist, der verdamme? Christus Jesus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“ (Römer 8,34)

Dass unser Herr für uns am Kreuz starb, ist unbegreiflich groß. Aber es gibt „noch mehr“. Weil er auferstanden ist, kann er sich in der Gegenwart - Augenblick für Augenblick neu - für uns verwenden.

Unser Herr ist im Himmel nicht arbeitslos. Und wir machen ihm reichlich Arbeit. Er verwendet sich für uns und erscheint jetzt vor Gott für uns.

Gott schaut nicht zu

Oft haben wir den Eindruck, wir strampeln uns hier unten auf der Erde ab, und Gott im Himmel passt schön auf, dass wir auch ja alles richtig machen. Entscheidend ist dabei der Gedanke, dass Gott passiv Beobachter ist.

Und wenn wir sündigen und Fehler machen, meinen wir vielleicht sogar, dass er

uns nicht mehr liebt. Wir denken, auf uns liege die ganze Last des Glaubens und der Nachfolge. Und wir kommen uns dabei ziemlich alleine vor. Aber diese Sicht ist falsch - total unrealistisch. Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus. Jesus ist jetzt für uns da: im Heiligen Geist in uns und beim Vater im Himmel steht er jetzt für uns ein.

Übersetzen wir diese Tatsache doch einmal in alltägliche Situationen. Wenn wir z.B. gerade vor einem großen Problem stehen: Ich bin nicht allein, Jesus steht hinter mir. Denken wir daran, wenn wir in Versuchung stehen: Mein Herr steht jetzt gerade vor Gott für mich ein. Wenn ich kämpfe: Jesus verwendet sich für mich. Wenn ich versage: ich habe einen Beistand beim Vater.

„Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt - wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten.“ (1. Johannes 2,1)

Ich bete für dich!

Wenn wir in einer schwierigen Situation stehen tut es gut, wenn ein guter Freund zu uns sagt: „Ich bete für dich!“ Wir wissen dann, er bringt unsere Not vor Gott, und er selber steht zu uns. Was aber wäre, wenn Jesus selbst für uns beten würde?

Gibt es mehr, als dass Jesus für unsere Schuld am Kreuz gestorben ist? Der Römerbrief sagt: ja!



icht allein!

In Lukas 22,31-32 sagt Jesus zu Petrus:

„Simon, Simon! Siehe, der Satan hat euer begehrt, euch zu sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre.“

„Moment Mal“, denken wir vielleicht, „ist Glauben nicht die Sache von Petrus. Kann Petrus noch nicht einmal glauben, so dass Jesus dafür beten muss, damit sein Glaube durchhält?“ Offensichtlich ist Petrus nicht alleine in der Lage zu glauben. Er braucht die Fürbitte seines Herrn. Beachten wir dabei: Jesus macht ihm keine Vorhaltungen, dass sein Glaube zu schwach ist.

Nein, er unterstützt ihn. Er bittet für ihn, dass er durchhält.

Auch unser Glaube ist nicht stark genug. Und es ist nicht vermessen, anhand dieser Aussagen zu schließen, dass Jesus genauso für uns bittet, dass unser Glaube nicht aufhört. Er versteht uns!

Der Hebräerbrief formuliert (4,15-16):

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde.

Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!“

Unser Hauptproblem ist nicht, dass wir zu viel sündigen. Unser Hauptproblem ist auch nicht, dass wir zu wenig glauben. Unser Hauptproblem ist häufig, dass wir mit unseren Sünden, unserem Unglauben und Nöten allein bleiben - und eben nicht damit zu unserem gnädigen Gott gehen. Uns fehlt oft diese „Freimütigkeit“. Man kann diesen Begriff auch übersetzen mit „Redefreiheit“, „Offenheit, die alles sagt, was sie denkt“, oder auch mit „Vertrautheit, ohne Furcht und Zögern“. Wir zögern dann doch, weil wir uns häufig nicht vorstellen können, dass uns Jesus in unserer Schwachheit wirklich verstehen kann. Wie oft denken wir, dass wir nicht schon wieder mit dieser Sache zu ihm kommen können.

Aber alle die Aussagen, die wir gelesen haben, sollen uns Mut machen, nicht mit unseren Problemen und unserer Schuld allein zu bleiben, sondern damit vor Gottes Thron zu treten. Es ist ein „Thron der Gnade“, kein Thron des Gerichtes. An diesem Gnaden-thron will er uns seine Barm-

herzigkeit schenken. Gott will, dass wir seine Gnade erfahren - immer wieder neu. Und wenn das geschieht, dann haben wir Hilfe gefunden - zur rechten Zeit.

Ralf Kaemper



Unser Hauptproblem ist nicht, dass wir zu viel sündigen. Unser Hauptproblem ist auch nicht, dass wir zu wenig glauben. Unser Hauptproblem ist häufig, dass wir mit unseren Sünden, unserem Unglauben und Nöten allein bleiben - und eben nicht damit zu unserem gnädigen Gott gehen.